

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Postgebühren.



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebühren u. i. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2942

Ahrensburg, Sonnabend, den 5. Juni 1898

21. Jahrgang.

Hierzu

Illustriertes Unterhaltungsblatt

## Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

**Ahrensburg, 3. Juni.** In einer kleinen Wasserfuhle auf der Wiese des Fuhrers Zimmermann in Bünningsstedt wurde gestern Nachmittag 4 Uhr der 70jährige Arbeiter Pieper mit dem Gesicht nach unten im Wasser. Der Verstorbene dürfte seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht haben, da er schon früher eine detartige Absicht geäußert haben soll.

Den zum 4. d. M. zu einer 14tägigen militärischen Uebung Einberufenen ist mitgetheilt worden, daß der Reichstagswahl wegen der Uebung auf 12 Tage beschränkt wird, so daß sie am 15. zur Entlassung kommen werden.

Die Auslegungsfrist der Wählerliste für die demnächst stattfindende Reichstagswahl ist hier von außerordentlich vielen Wählern zur Einsichtnahme benutzt worden. Beschwerden gegen die Vollständigkeit der Liste sind nicht erhoben worden.

Wie wir hören, wird mit der Hebung der Schulsteuern für das 1. Vierteljahr im Schulbezirk Ahrensburg am Montag, den 6. d. M. begonnen werden und zwar zunächst in den auswärtigen Gemeinden des Bezirks.

Auf dem hiesigen Bahnhofe machen sich, namentlich an Sonntagabenden junge Leute von hier, Dienstboten, Lehrlinge, Gesellen u. recht unliebsam durch Drängen und Lärmen bemerkbar. Wir möchten denselben von dieser Stelle aus die Warnung zugehen lassen, dies Treiben einzustellen, da sie sich der Gefahr der Bestrafung aussetzen. Der Bahnhof ist nur für Reisende da und nicht zu Jedermanns beliebiger Benutzung. Im Uebrigen sollte schon die Rücksicht auf die Bequemlichkeit der Fremden, unsere gern gesehene Gäste, Jeden veranlassen, zur Unterdrückung des Treibens mitzuwirken.

Gestern Nachmittag machte sich hier ein Gewitter bemerklich, die Hoffnung, daß das Naturereigniß eine Aenderung der nachfolgenden unfreundlichen Witterung herbeiführen würde, hat sich leider nicht verwirklicht.

Wie schon berichtet, wird hier am 20. d. M. eine halbe Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 15 einquartiert werden. Ferner werden hier am 27. d. M. 1 1/2 Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 17, in der Stärke von 8 Offizieren, 124 Mann und 130 Pferden einquartiert.

In den in Balparaiso erscheinenden „Deutschen Nachrichten“ finden wir folgende Notiz, die auch hier alle Bekannten der betr. Dame interessiren dürfte. Das genannte Blatt schreibt: Im deutschen Institut zu Vina del Mar (Vorort von Balparaiso, Red. d. St. Ztg.) wurden am Mittwoch, gestern, die Jahresexamen abgehalten, die wiederum recht günstig verlaufen sind. Die von Frau Auguste Bahncu (geborene Voigt aus Ahrensburg, D. Red. d. St. Ztg.) geleitete Unterrichtsanstalt bewegt sich zwar auch heute noch in bescheidenen Dimensionen, hat aber doch an Schülerzahl zugenommen und besonders die Klasse für größere Mädchen erweitern können. Die Prüfungen nahmen von biblischer Geschichte ihren Ausgang und erstreckten sich auf englische Sprachlehre, Lesen und Uebersetzen, Geographie, wobei besonders Deutschland Berücksichtigung fand, Weltgeschichte und Dictionation. Nach beendigtem Examen wurden von den Besuchern, zumeist Eltern der Zöglinge die Zeichnungen und Handarbeiten besichtigt und auch hierbei konnte dem aufgewandten Fleiß und der erreichten Geschicklichkeit alle Anerkennung gezollt werden. Wir wünschen der nicht leichten Aufgabe, die der deutschen Schule in Vina del Mar gestellt ist, bestes Gelingen und dem fleißigen Streben, das in der Leitung derselben zu Tage tritt, den befriedigenden und verdienten Erfolg.

**Oldesloe, den 30. Mai.** Noch immer gehen Anmeldungen zu dem hier am 2., 3. und 4. Juli d. J. stattfindenden 14. Niedersächsischen Sängerbundesfest ein, sodaß man auf eine Theilnahme von annähernd 2000 Sängern rechnen darf. Die Festhalle, die von dem Baumeister H. Schacht hier selbst bereits am 20. Juni fertig abgeliefert werden muß, macht einen imposanten Eindruck. Die Festmusik liefert außer der hiesigen Friemuth'schen Kapelle die Militärkapelle des Ragerburger Jäger-Bataillons. Das Programm für das von dem Kapellmeister C. Häfner in Lübeck dirigirte Festkonzert ist nun endgültig festgesetzt wie folgt: 1. Orchester-satz: A. M. v. Weber, Jubelouverture; 2. Die Ehre Gottes von L. Beethoven; 3. Vaterlandslied, von M. E. Marjahn; 4. Frühlingsschmelze, von Rud. Tschirch; 5a. Zieh hinaus, von C. Häfner; 5b. Minnelied, von C. Häfner; 6. Orchester-satz: Johannes Brahms Ungarische Tänze Nr. 5 und 6; 7. Land-erkennung, von E. Grieg; 8. Das deutsche Schwert, von Schuppert; 9. Schottischer Bardechor, von Silcher; 10. Antreue, von C. Gluck; 11. Im Feld des Morgens früh, von Burthard; 12. Heute scheid' ich, von C. Ferner; 13. Orchester-satz: Mich. Wagner, Ouverture Kenzi; 14. Das deutsche Lied, von Kalliwoda; 15. Hymnus, von Mohr. Auf dem Festkonzert am Sonnabend, den 2. Juli, sollen folgende Chorlieder gesungen werden: 1. Bundeslied, von Mozart; 2. Das Lied vom Rhein, von Nägeli; 3a. Der Schweizer b. Der Soldat, von Silcher; 4. Wohin mit der Freud', von Silcher.

**n-Oldesloe, 1. Juni.** Das Missionsfest in den Raubenbergen bei Schmalenbel wird am Sonntag, den 26. d. M., wie gewöhnlich am Nachmittag abgehalten und werden Vorträge gehalten von einer Anzahl bekannter, gerne gehörter Redner.

**Kleine Mittheilungen.**

Grün ist die Modfarbe und deshalb hatte die Tochter eines Töpfermeisters in Hamburg sich nicht nur einen grünen Hut, sondern auch grüne Stiefel zu Pfingsten angeschafft. Sie beauftragte ihren 9-jährigen Bruder, die Abfüße recht sorgfältig zu putzen; dieser aber wollte seine Sachen recht gut machen, schmierte die ganzen Stiefeln mit Wachs ein, und bürtete darauf los, daß ihm der Schweif vor der Stirn stand, seine liebe Schwester aber gerieth ob dieses Attentates gegen ihre Pfingststiefel dermaßen in Wuth, daß sie mit der Widschürste ihrem Bruder derart ins Gesicht schlug, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

Als ein Schornsteinfegergehilfe eben den Schornstein auf einem Hause in Sande gefegt hatte und im Begriff stand, vom Hause herabzusteigen, fiel ein Schornsteinaufseher um und traf den Gefegten so unglücklich an den Hinterkopf, daß er vom Dache auf die Straße stürzte und schwer verletzt liegen blieb. Nachdem ein Arzt den Unglücklichen verbunden, wurde er dem Reinbeter Krankenhaus zugeführt.

Der Schlachter Reimers aus dem Ledstetter Lager verlor vor einigen Monaten verdorbenes und zu menschlicher Nahrung ungeeignetes Fleisch an kleine Leute in Izhöhe zu verkaufen. Die Strafkammer verurtheilte denselben zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten; außerdem soll das Urtheil publiziert werden.

Vom Centralvorstand der Freisinnigen Volkspartei wurde beschlossen, folgende Candidaten für die Reichstagswahlen in Hamburg aufzustellen: Im 1. Wahlkreis Herr Oberlandesgerichts-rath Hagens, im 2. Wahlkreis Herr Theodor Mängel, Mitglied der Bürgerchaft, und im 3. Wahlkreis Herr Dr. Türlheim.

Die Schlosser- und Schmiede-Innungen der Provinz gedenken dieses Jahr ihren 18. Verbandsstag zu Schleswig abzuhalten und haben dazu den 19. und 20. Juni er. bestimmt.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf dem Bahnhof Halstenbek. Der Bahn-

arbeiter Ostermann, gebürtig aus Eisingen, welcher während des Rangirens zwei Wagen zusammenstößeln wollte, kam hierbei so unglücklich zu Fall, daß er unter die Räder gerieth und von zwei Eisenbahnwagen überfahren wurde. Dem Bedauernswerthen, welchem beide Beine und ein Arm abgefahren waren, wurde sofort an Ort und Stelle ein Nothverband angelegt, worauf der Schwerverletzte nach dem Pinneberger Krankenhaus geschafft wurde, woselbst er 6 Stunden nach dem Unfall, welcher Sonnabend gegen 7 Uhr Abends passirte, verstarb.

Ein Unglücksfall ereignete sich im Dorfe Stipsdorf bei Neustadt. Der 15jährige Diensthunge Laß sollte einen Eber aus dem Stall treiben. Dabei kam er zu Fall, der Eber fiel über ihn her und riß ihn mit seinen großen Hauern ein Loch in den Leib. Nach Aussage des Arztes sind Eingeweide verletzt, so daß die Wunde noch nicht zugenäht werden konnte.

Beim Sülberg in Blantese kam ein Radfahrerpaar mit einem Tandemrad zu Fall, wobei der eine Fahrer so unglücklich mit dem Kopfe gegen einen Pfosten geschleudert wurde, daß er auf der Stelle seinen Tod fand.

Im Verus verunglückt ist ein Athlet, der in Reinfeld Vorstellungen gab. Er ließ an jeden Arm ein Pferd spannen, die indeß nicht im Stande sein sollten, seine vor der Brust durch Eisenringe verbundenen Hände auseinander zu ziehen. Hierbei plakte einer der Ringe und zerriß dem Kraftmenschen die linke Hand. Die Einnahe aus dieser Vorstellung belief sich auf ganze 1 Mt. 50 Pf.

Dem Schloßergesellen Otto Wappner, Pfingstfeierstr. Nr. 43, wurde am ersten Pfingstfeiertage eine seltene Ueberraschung geboten, indem er von seiner Frau mit Drillingen, alle drei gesunde Knaben, beschenkt wurde. Vor drei Jahren wurde Frau Wappner von Zwillingen, zwei Mädchen glücklich entbunden, wovon eins am Leben blieb. Außerdem sind noch vier Knaben im Alter von 9, 10, 11 und 12 Jahren, zur Zeit also zusammen sieben Knaben und ein Mädchen am Leben.

Der glückliche Familienvater ist ein fleißiger, strebsamer Arbeiter, aber keineswegs im Stande, sich mit diesem unerwarteten überaus reichen Kinderseggen zurechtzufinden.

**Neueste Nachrichten.**

Der Washingtoner Korrespondent des „World“ telegraphirt diesem Blatte: Das Marineamt hat den Commodore Schley angewiesen, er solle weder versuchen, Santiago zu nehmen, noch die Forts von Santiago zum Schweigen zu bringen. Falls das Geschwader Cervera's versuchen sollte zu entweichen, sollte Schley jasselbe sobald es auf die hohe See außerhalb des Bereiches der Batterien gekommen sei, nur festhalten. Seit dem Fiasto des Bombardements von San Juan de Portorico ist das Marineamt peinlich darauf bedacht, erfolglose Beschießungen zu vermeiden, die nur als Schlappe der Amerikaner ausgelegt werden würden. Aus diesem Grunde gab man Schley ein Geschwader, das zwar stark genug ist, um Cervera festzuhalten, aber nicht stark genug, ihn in die Versuchung zu bringen, Dewey's Aktion nachzuahmen, selbst wenn er dazu verlockt werden sollte. Als Schley am Dienstag Morgen bemerkte, daß die Spanier sich damit beschäftigten, die Forts am Hafeneingange von Santiago auszubessern, begann er das Bombardement, um die Spanier an der Fortführung dieser Arbeiten zu verhindern. Das Bombardement dauerte eine Stunde. Die Spanier erwiderten das Feuer energisch und verließen ihre im Kampfe eingenommenen Stellungen nicht, trotzdem bei der Kanonade Trümmerstücke wie ein Hagel um sie herum niederfielen. Das Feuer der spanischen Batterien war im Allgemeinen wenig wirkungsvoll, indessen wurde doch der amerikanische Hilfskreuzer „Harward“ beschädigt. Das Castell Morro wurde durch die Kanonade in Trümmer gelegt. Schley zog sich erst zurück,

als das, was er sich vorgelegt hatte, erreicht war. Er hat gar nicht daran gedacht, die Einfahrt in den Hafen zu forciren.

Die aus Spanien und Amerika vorliegenden neueren Nachrichten über die Kanonade vor Santiago widersprechen sich, die Spanier wollen den Angriff der Amerikaner „glänzend abgeschlagen“ haben, während von Amerika aus berichtet wird, daß durch das Feuer der amerikanischen Schiffe die spanischen Befestigungen erheblich beschädigt wurden. Dem Anscheine nach hat es sich nur um eine Refognosirung des amerikanischen Geschwaders gehandelt, die wohl nur den Zweck hatte, Gewißheit über die Anwesenheit des Cervera'schen Geschwaders zu beschaffen. Wie von amerikanischer Seite berichtet wird, wird das Marineamt den Angriff auf Santiago erst anordnen, wenn dort ein überlegenes Geschwader versammelt ist und gleichzeitig ein Angriff zu Lande mit Unterstützung der Insurgenten erfolgen kann. Mit der Leitung der Operationen gegen Santiago ist Admiral Sampson beauftragt worden.

**Original-Berichte der „Storm. Ztg.“**

**New York, 2. Juni.** Eine Depesche der „Evening World“ aus Portopnicie meldet: Das amerikanische Geschwader erneuerte am 1. d. Mts. den Angriff auf die Forts von Santiago. Gleichzeitig griffen 3000 Aufständische die Stadt Santiago an. Ein heftiger Kampf sei im Gange.

Nach Depeschen aus Port Antonio ist Admiral Schley von dem Marine-departement benachrichtigt worden, daß das Schlachtschiff „Oregon“, der Kreuzer „New York“, ein anderer Kreuzer und 2 Kohlenschiffe nach Santiago gesandt werden würden.

Eine Depesche aus Tampa zufolge kann positiv versichert werden, daß bisher keine regulären amerikanischen Truppen nach Kuba abgegangen sind.

**Mannigfaltiges.**

**Erschossener Sträfling.** Dem Badi-schen Landesboten“ wird aus Bruchsal gemeldet: Montag Nacht 10 Uhr entwich ein Sträfling aus dem Gefängnisse, wurde jedoch von dem Wachtposten der von den 25ern in Kastatt gestellt war, bemerkt. Als der Flüchtling dem Haltrus des Postens nicht Folge leistete, schoß dieser zweimal. Der zweite Schuß streckte den Sträfling nieder.

**Brandunglück.** Thorn, 1. Juni. Bei dem Brande eines Hauses in der Jakobsvorstadt fanden in der letzten Nacht 5 Personen den Tod in den Flammen: ein Arbeiter mit Frau und Kind, sowie ein zweiter Arbeiter mit seinem kaum 3jährigen Kind. Eine Frau die durch das Fenster auf die Straße sprang, verletzte sich sehr schwer. Es soll Brandstiftung vorliegen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Zu dem Mord der Luise Günther** wird gemeldet, daß die beiden Unteroffiziere des Garde-Kürassier-Regiments wegen Erpressungen, begangen gegen einen ehemaligen Offizier Grafen G., verhaftet worden sind. Daß mit der Verhaftung der beiden der Verdacht entstand, daß sie auch an den Mord an der Günther verübt haben könnten ist darauf zurückzuführen, daß sie die Luise Günther am Abend vor ihrer Ermordung bei sich in der Kaserne hatten. Durch zahlreiche Verhöre ist übrigens jetzt festgestellt, daß die Luise Günther in der Mordnacht nicht in der Kaserne war, sondern sich vor dem Kasernen-thore kurz vor dem Zapfenstreich mit mehreren Kürassieren unterhielt. Dann ging sie in der Richtung nach der Jasenbaide fort. In der Kaserne war sie Tags zuvor gewesen.

**Die Influenza** hat nach der „Statist. Corr.“ im Jahre 1896 in Preußen nur 3559 Todesfälle verursacht gegen 6509 im Jahre 1895, 7336 im Jahre 1894, 10403 im Jahre 1893, 15911 im Jahre 1892, 8050 im Jahre 1891, 9576 im Jahre 1890. Eine Abnahme der Opfer dieser Krankheit, die in den letzten 7 Jahren mehr als 60 000 Personen hingerafft hat, ist also unverkennbar.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.



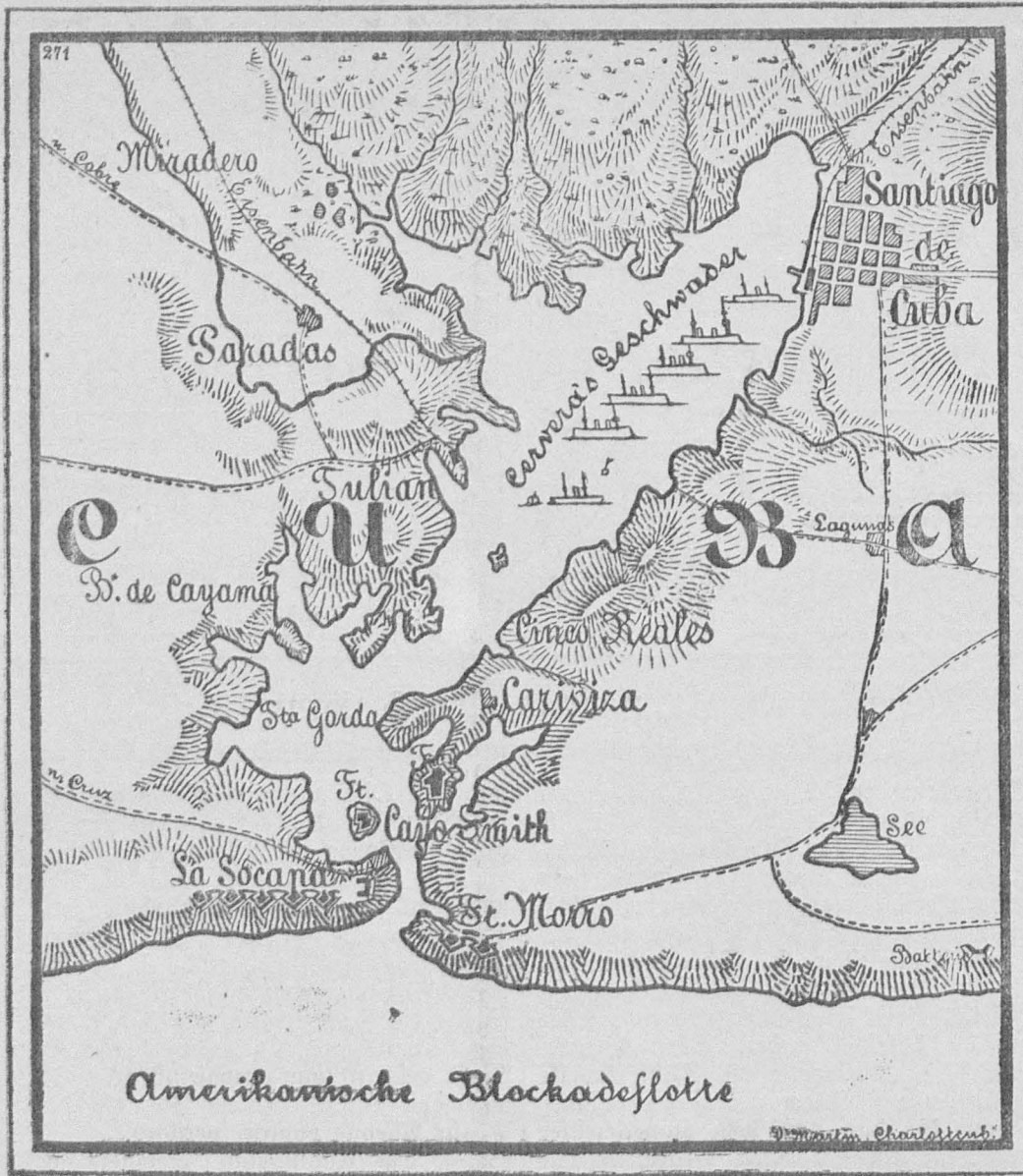
### Santjago de Cuba.

Der Hafen Santjago de Cuba steht wegen der glücklich erfolgten Ankunft des Geschwaders des Admirals Cervera in demselben im Vordergrund des Interesses, weshalb wir unsern Lesern beistehend eine Uebersichtskarte desselben geben.

Cervera mit seinem aus den vier Panzerkreuzern Infanta Maria Tereja, Almirante Oquendo, Vizcaya und Cristobal Colon, sowie den Torpedobootszerstörern Furor und Pluton bestehende Geschwader lief am 19. Mai in den Hafen ein und wurde dann von einem amerikanischen Geschwader im Hafen blockirt. Die verschiedenartigsten, zum größten Theil ganz unkontrollirbaren Gerüchte wurden seitdem verbreitet. Angeblich sollte der Admiral bereits vor der Blockirung durch die Amerikaner wieder aus dem Hafen gefahren sein und sich Havana nähern; nach anderen Nachrichten befindet er sich in dem cubanischen Hafen Cienfuegos, wiederum nach anderen Meldungen sollte nur ein Theil seiner Flotte in Santjago sein, der andere jedoch die cubanische Küste entlang fahren, und schließlich behaupteten amerikanische Meldungen, man wisse ganz bestimmt, der Admiral sei noch mit seiner ganzen Flotte in Santjago; letzteres wird auch durch eine spanische Meldung bestätigt, die besagt, der Admiral sei im Hafen von Santjago, nehme dort Kohlen ein, lasse die Schiffe reinigen und gedente dies in aller Gemüthsruhe zu thun.

Durch seine Anwesenheit in Santjago zieht das spanische Geschwader thatsächlich bedeutende feindliche Streitkräfte auf sich und schwächt so die amerikanische Blockade der anderen cubanischen Häfen. Welche amerikanischen Schiffe sich vor Santjago befinden, ist bei den mangelhaft und absichtlich unklar gehaltenen Meldungen über die verschiedenen Flottenbewegungen nicht festzustellen. Angeblich befindet sich nur der Admiral Schley mit dem fliegenden amerikanischen Geschwader vor Santjago, nach anderen Meldungen sollen sich Schley und Sampson mit ihren stärksten Schiffen dort eingefunden haben, nach wiederum anderer Version nur Admiral Sampson mit den erstklassigen Panzern und Panzerkreuzern der Amerikaner.

Niemand kann sagen, welche von diesen Nachrichten zutreffend ist. Am wahrscheinlichsten ist, daß der spanische Admiral sich noch in dem außerordentlich geschützten Hafen von Santjago befindet, wie dies in unserer Karten-



skizze durch Einzeichnung seines Geschwaders auch angedeutet ist.

Der langgestreckte, schmale Hafen hat bis in seine innersten Theile hinreichende Wassertiefe für die größten Kriegsschiffe, in der Einfahrt beträgt dieselbe 20 Meter. Die langgestreckte Form des Hafens und die geringe Breite der Einfahrt, die nur 170 Meter von Ufer zu Ufer beträgt, machen ihn zu einem außerordentlich geschützten und wegen der Configuration seiner Ufer leicht zu verteidigenden Unterplatz. Der Eingang wird durch die Forts von Socapa im Westen und Morro Castel im Osten verteidigt, neben welchen

noch mehrere Batterien errichtet sind; weiter zurück sind die vorpringenden Halbinseln ebenfalls mit permanenten Forts besetzt, so daß das Fahrwasser unter sehr scharfer Kreuzfeuer genommen werden kann. Ein Fortzen desselben hat daher wenig Aussicht auf Erfolg, namentlich da zahlreiche Minen gelegt sind.

Die am innersten Winkel der Hasenbucht gelegene Stadt Santjago de Cuba hat 60 000 Einwohner und ist durch eine kurze Bahnlinie mit el Cobre, einem Minenorte, verbunden und besteht wegen der Häufigkeit von Erdbeben aus zumeist nur einstöckigen Häusern.

die die Woche hindurch außerhalb ihres Wohnorts arbeiten, den Sonntag aber an ihrem Wohnorte zubringen, sind am Orte ihrer Beschäftigung wahlberechtigt und deshalb auch in die Wahlliste dieses Ortes einzutragen. Wechselt ein Wähler nach der Aufstellung der Wahllisten den Wohnort, so bleibt er in dem Orte, in dessen Wahlliste er eingetragen ist, bis zur Stichwahl wahlberechtigt.

§ 8. Die Wählerlisten müssen innerhalb des Wahlbezirktes ausgelegt werden, für den sie angelegt sind. Unter einer einzelnen Neuwahl ist die Erstwahl für ein ausgeschiedenes Mitglied des Reichstages sowie jede neue Wahl zu verstehen, die durch die Ablehnung oder durch die Ungültigkeitserklärung einer Wahl veranlaßt wird. Daher findet § 34 Absatz 3 Satz 2 des Wahlreglements auch auf die unter Absatz 1 dieses Paragraphen

fallenden Wahlen Anwendung, sodas eine im Falle der Ablehnung, oder wenn der Reichstag die Wahl für ungültig erklärt hat, die Wahl angeordnete neue Wahl, wenn sie nach Ablauf eines Jahres nach der ersten Wahl stattfindet, nur auf Grund neu aufgestellter und ausgelegter Wahllisten vorgenommen werden kann.

§ 9. Die Oeffentlichkeit gestattet jedermann den Zutritt zum Wahllokal und die Anwesenheit in demselben während der ganzen Dauer der Wahl, einschließlic der Ermittlung des Wahlergebnisses; sie findet ihre Schranke in dem Raummangel des Wahllokals und in ähnlichen zwingenden Gründen, sowie im ungebührlichen Benehmen des Anwesenden. Eine Ausweisung ist nicht deshalb zulässig, weil der Anwesende nicht im Wahlbezirk wahlberechtigt ist oder weil er sich nicht legitimiren kann, oder weil er sich dadurch dem Wahlvorstande lästig macht, daß er ihn auf bei ihm vorgekommene Vorstöße gegen die Wahlvorschriften aufmerksam macht. Dient eine Privatwohnung als Wahllokal, so ist sie für die Dauer der Wahl öffentlich. Ob die Ausweisung einer einzelnen Person aus dem Wahllokale gerechtfertigt ist oder nicht und ob dieselbe, wenn sie ungerechtfertigt ist, die Oeffentlichkeit der Wahl aufhebt, ist nach den Umständen des einzelnen Falles zu entscheiden. Das Protokoll darf nicht von dem Wahlvorsteher geführt werden, wenn er als solcher thätig ist. Angestellte Bahnwärter einer Staatsbahn und staatlische Förster bekleiden ein unmittelbares Staatsamt.

Auf die hinsichtlich des Wahlgeheimnisses (§ 10) aufgestellten Grundsätze werden wir zurückkommen.

§ 11. Stimmzettel sind ungültig, wenn sie im Innern z. B. durch Nummern, Striche oder Unterstreichung einzelner Buchstaben so gekennzeichnet sind, daß sich nach ihrer Eröffnung aus ihnen erkennen läßt, wer durch ihre Abgabe sein Stimmrecht ausgeübt hat.

§ 13. Der Wahlkommissar ist nicht befugt, über die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Stimmzettel zu entscheiden; er ist daher auch nicht berechtigt, die in den einzelnen Wahlbezirken festgestellten Wahlergebnisse durch Abänderung der von dem Wahlvorstand über die Gültigkeit oder Ungültigkeit eines Stimmzettels getroffenen Entscheidung zu berichtigen. Unvollständigheiten der Wählerlisten, der Gegenlisten und der Wahlprotokolle, wie der Mangel des Abschlußdatums der Wählerliste, der Bescheinigung über die Auslegung der Wählerliste, der Ausfüllung der Zahlen der abgegebenen Stimmen in der Gegenliste, darf er weder selbst ergänzen, noch nachträglich durch die zuständig gewesenen Behörden und Wahlvorstände ergänzen lassen. Amtliche Erhebungen über die politische Parteistellung der zur Wahl stehenden und der gewählten Kandidaten sollen die Wahlkommissarien nicht anstellen. Schluß folgt.

### Amerika und Spanien.

London, 1. Juni. Eine Depesche aus Port au Prince von gestern bestätigt, daß gestern bei Santjago de Cuba ein Kampf stattgefunden hat. Der Kampf begann um 2 Uhr Nachmittags. Das amerikanische Geschwader, das aus 14 Schiffen, unter denen sich das Flaggschiff „New-York“ mit der Flagge des Admirals Sampson befand, und aus zahlreichen Torpedobooten bestand, eröffnete ein heftiges Bombardement auf die

vielleicht ein geheimer tiefer Schmerz gezeiht, hatte ihn frühe altern lassen. Mit vierzig Jahren zeigten sich die ersten grauen Haare, fünf Jahre später waren die letzten braunen Locken verschwunden. Sein Wille hatte ihn noch aufrecht gehalten, nun war auch dieser müde geworden: der Körper brach zusammen. Heinrich Franke kannte seine Lage ganz genau. Er wußte es so gut, wie der ihn behandelnde Arzt: nach den vielen Krampfanfällen der letzten Woche genügte ein einziger, um sein Leben auszulöschen.

Es war ein herrlicher, blühendduftdurchzogener Septembertag. Heinrich Franke saß im bequemen Lehnstuhl auf der Veranda seiner Thiergartenvilla. Er hatte sich vom Diener die neuesten Zeitungen reichen lassen, aber er las nicht. Er dachte an seine Gebrechlichkeit, an sein krankes Herz — er dachte daran, wie es einst so hoch und stolz geschlagen und nun so arm und elend geworden war.

Freilich, er war ein reicher Mann, ein Mann, dessen Fleiß und Begabung der Erfolg gekrönt hatte, ein vielbeneideter Mann — und doch so arm!

Heinrich Franke horchte auf; über den Kies des Gartenweges rollte ein eleganter Phaeton, vor der Gitterpforte auf der Straße hielt er still, der Kutscher stemmte die Peitsche auf das Antlitz, der Diener trat an den Wagenschlag.

In derselben Minute schritt eine elegante, stattliche Frau aus dem Hause auf die Veranda.

### Zum Wahlgesetz

sind von der Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages und dem Reichstage selbst übereinstimmend Entscheidungen getroffen worden, die grundsätzliche Bedeutung haben und für die bevorstehenden Wahlen von Interesse sind. Hinsichtlich des Wahlgesetzes wurde festgestellt:

§ 3. Die Armenunterstützung muß innerhalb der letzten zwölf Monate vor der Wahl bezogen sein, nicht innerhalb des vorangegangenen Kalenderjahres. Als Armenunterstützung sind die Gewährung des Armenrechts zur Führung eines Prozesses, die Aufnahme der Kinder in eine Freischule, die unentgeltliche Verabfolgung von Schulbüchern und Weihnachtsgeschenken an die Kinder, sowie Unterstützungen aus Stiftungen nicht anzusehen. Haben Unterstützungsempfänger gewählt, so

sind ihre Namen von der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen und von der Zahl der Stimmen des Gewählten abzuziehen.

§ 6. Der Umfang der Wahlkreise ist bis zur anderweiten reichsgesetzlichen Regelung durch das Wahlgesetz festgelegt. Die Grenzen der Wahlkreise können daher durch Landesgesetz nicht abgeändert werden. Die durch Landesgesetz, z. B. die preussische Kreisordnung, bewirkte Aenderung der Grenzen der Kreise läßt die Wahlkreisgrenzen unberührt.

§ 7. Die Niederlassung an einem Orte mit der Absicht längerer Verbleibens berechtigt zur Wahl an diesem Orte. Wahlberechtigte mit mehreren Wohnsitzen sind an den mehreren Wohnsitzen in die Wählerlisten aufzunehmen, wählen können sie nur an einem Orte. Kellner, die in einem Badeorte für die Badesaison in Stellung treten, Saisonarbeiter, Feldarbeiter,

### Berloren!

Erzählung von F. S. Burnett.

(Schluß.)

Er schritt durch das Gärtchen, wo er vor einem Geißblattstrauch stehen blieb. Vielleicht zum ersten Male in seinem Leben empfand er einige Bewunderung für diese einfachen Blüten. „Sie liebte diese Blumen so sehr,“ murmelte er. Ich habe diesen Strauch an unserem Hochzeitstage gepflanzt und sie pflegte ihn immer so treu — und jetzt so grausam!

Unwillkürlich pflückte er einige blühende Zweige, und er hielt dieselben noch in der Hand, als er an den Strand kam, wo die „Mary Anna“ lag. Seine Kameraden bemerkten bald, daß bei ihm etwas nicht richtig war. Er arbeitete nicht so eifrig wie sonst, sondern hielt häufig inne und strich sich mit der Hand über die Stirne, als ob er sich schmerzlicher Gedanken erwehren wollte.

„Du siehst aus, Kamerad,“ sagte einer der Arbeiter in rohem Scherz, „als ob Du Streit mit Deiner Frau gehabt hättest, wobei Du nicht am besten davon gekommen wärest.“

Sie waren gewöhnt, ihn wegen seiner schönen, schweigsamen Frau zu necken, aber heute lachte er nicht wie sonst. In düsterem Tone sagte er: „Bekümmere Dich um Deine eigenen Sachen, ich werde schon für die meinen sorgen.“

Von diesem Augenblicke an arbeitete er wieder regelmäßig mit den andern weiter, bis fast die Fluthzeit herangenannt war. Das Ausbessern des Bootes war eine schwere Arbeit gewesen, denn es konnte nur zwischen Ebbe und Fluth daran gearbeitet werden. Nun hatten sich aber die Arbeiter länger aufgehalten als gewöhnlich, weil sie das Boot noch umkanten wollten. Mit einer letzten gemeinsamen Kraftanstrengung gelang es; das schwere Fahrzeug schlug über, aber sofort darauf erfolgte ein Angstschrei. Einer von den Arbeitern, der nicht schnell genug ausgewichen, war durch das Boot getroffen worden. Alle eilten herbei, aber es war vergebens. Obwohl sie alle ihre Kräfte anspannten, so waren diese doch zu gering, und es erwies sich bald als unmöglich, dem armen Seth, denn dieser war es, zu helfen. Einige Männer wurden ausgesandt, um Hilfe herbeizuholen, aber davon ließ sich nichts erhoffen, da die Fluth im Anzuge war.

„Jem Coulter,“ flüsterte der Sterbende, „willst Du es meiner Frau mittheilen. Sage ihr, daß ich, wenn sie hier gewesen wäre, so gerne ein Wort von ihr gehört hätte, sie weiß wohl, was ich meine. Nimm mein Wammis und lege es auf meinen Kopf. Es steckt ein Sträußchen Blumen im Anopfloch, die ich im Gärtchen meiner Frau gepflückt habe. Gib mir diese Blumen in die Hand.“

Männer, Frauen und Kinder knieten am Strande, eine Frau sprach leise ein Gebet für den Sterbenden, der, mit Blumen in der

Hand, seinen Geist aushauchte. — Sein Kamerad brachte die Nachricht seiner Frau, die Seht geliebt hatte mit der verzweifelnden Kraft seiner rauhen Natur. Als Jem Coulter ihr den Anfall erzählte und ihr die letzten Worte ihres Mannes überbrachte, wurde sie totenbleich und preßte die Lippen aufeinander, aber niemand hat je erfahren, wie Gewissensbisse und Reue allmählich ihren stolzen Willen beugten und ihr Herz zur Milde stimmten. Vor den Augen der Welt blieb sie die Alte, aber jahrelang peinigte sie der Gedanke, daß sie sich geweigert hatte, das Wort „Vergebung“ auszusprechen. Und viel später, als Dan Morgan wieder kam, um seine Werbung zu wiederholen, da wies sie ihn ab.

„Rein,“ sagte sie, „er, der dort drüben auf dem Kirchhof schlummert, hat mich auch geliebt auf seine Art. Gehe und suche Dir eine bessere Frau als ich es bin.“

### Berfehlt.

Skizze von Heinrich Foerster.

(Nachdruck verboten.)

Alle Bäder, alle Kuren, alle Aerzte konnten ihm nicht mehr helfen.

Heinrich Frankes Kraft war verbraucht. Der müde Körper konnte dem alten Leiden keine Widerstandskraft mehr entgegensetzen. Ein Leben voll rastlosen Schaffens, voll Anruhe und Aufregung, ein Leben, an dem



Hafenorts, unter denen die Forts Morro, Socapa und Punta Gorda besonders litten. Gegen 3 1/2 Uhr schwächte sich die Kanonade ab. Der Kanonendonner entfernte sich mehr und mehr und verstummte endlich ganz, nachdem man noch eine Zeit lang von hoher See her Schüsse vernommen hatte. Ueber die Verluste auf spanischer Seite ist noch nichts bekannt.

New-York, 1. Juni. Kommodore Schley untersuchte Santiago und die Batterien, welche an der Hafeneinfahrt liegen und den Kanal schützen. Schley fand dieselben viel stärker und die submarinen Minen zahlreicher als er vermuthet hatte. Der Eingang der Bucht war durch 4 Minen gesperrt. Die Schiffe des Geschwaders unter Cervera verriethen ihre Anwesenheit indem sie sich quer über den Hafeneingang bewegten, um beim Herannahen des Feindes feuern zu können.

Der Korrespondent der „World“ bei der amerikanischen Flotte telegraphirt: Sonntag um Mitternacht hatten 2 spanische Torpedoboote den Hafen von Santiago verlassen und einen vergeblichen Versuch gemacht, zwei amerikanische Schiffe zum Sinken zu bringen. Die Torpedoboote waren dicht an der Küste entlang fahrend, 2 Meilen weit westwärts gelangt, als ein Offizier an Deck der „Texas“ sie durch sein Nachtsichtglas sichtete. 2 Scheinwerfer wurden darauf auf die spanischen Boote gerichtet, die mit vollem Dampf auf die Schiffe „Texas“ und „Brooklyn“ losfuhr. Die Schnellfeuergeschütze dieser beiden Schiffe waren jedoch sofort klar zum Gesetzt gewesen und sandten einen solchen Hagel von Geschossen auf die Spanier, daß sie wenden und sich in den Hafen retten mußten. Die Spanier feuerten keine Torpedos ab, obgleich sie bis auf 500 Yards an die „Texas“ herangekommen waren.

Deutsches Reich.

Aus Tjingtaufort meldet der „Loc.-Anz.“: Prinz Heinrich ist mit der „Deutschland“ und der „Kaiserin Augusta“ wieder in Tjingtao eingetroffen, nachdem er vorher die Begräbnisse der mit der „Alts“ untergegangenen Matrosen angelaufen hatte. Beide Schiffe legten an dem dort errichteten Denkmal Kränze nieder. Sie fanden dort einen von Mannschaften des russischen Kanonenbootes „Mandschur“ niedergelegten Kranz vor. Prinz Heinrich beabsichtigt auch einen längeren Ausflug in das deutsche Pachtgebiet zu unternehmen.

Aus Port Arthur meldet der „Loc.-Anz.“ vom 29.: Die russische Flotte bereitete dem Prinzen Heinrich von Preußen bei seiner Ankunft einen herzlichsten Empfang. Vor der Abfahrt fand eine großartige Bewirthung auf dem festen Lande statt, nach der die Russen dann Arm in Arm mit ihren deutschen Gästen nach den Booten marschirten, während ein russischer Sängerkor nationale Weisen erklingen ließ.

Die Reichsreisebahndirektionen haben die Dienstvorsteher angewiesen, ihre Bediensteten darauf aufmerksam zu machen, daß es Pflicht eines jeden Staatsbürgers sei, sein ihm verfassungsmäßig zustehendes Wahlrecht auszuüben. Zugleich sind die Dienstvorsteher aufgefordert worden, dafür Sorge zu tragen, tragen, daß, soweit dies der Dienst irgendwie zuläßt, den Beamten und Arbeitern Gelegenheit gegeben wird, sich sowohl an den am 16. Juni stattfindenden Reichstagswahlen

als auch an den demnächstigen Wahlen zum Abgeordnetenhaus zu betheiligen. Den Arbeitern darf die Ausübung der Wahl je nach den Umständen während der Arbeitszeit ohne Lohnkürzung gestattet werden.

Zum Reichswahlrecht wird von liberaler Seite mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß in den Erklärungen des „Reichsanz.“ immer nur die Rede ist, von dem „verfassungsmäßigen“ Wahlrecht. Da in der Verfassung die geheime Abstimmung nicht besonders erwähnt ist, so leuchtet die Erklärung also nicht einmal die etwaige Absicht, die Deffentlichkeit der Stimmgabe einzuführen. Die „Germ.“ bemerkt: „Das jüngste Dementi des „Reichsanzeiger“ bezieht sich ferner auf die Gegenwart; es wird bestritten, daß man die Absicht „hege“, nicht aber, daß irgend ein Ministerium eines Bundesstaates — offenbar ist es die Reichsregierung, von welcher das Dementi ausgeht — die Absicht gehegt hat. Die nächsten Tage werden wahrscheinlich nähere Aufklärungen bringen.“

Nach einer neuerdings getroffenen Entscheidung des Kammergerichts muß in der vorgeschriebenen Anmeldung einer Versammlung, in der öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen, Ort und Zeit der Versammlung der Ortspolizeibehörde so bestimmt angegeben werden, daß dieser noch vorher Gelegenheit zur Prüfung gegeben wird, ob der Wahl des Ortes nicht Bedenken entgegenstehen.

Für die bevorstehende Reichstagswahl hat das Reichspostamt bereits bestimmt, daß sämtliche Telegraphenanstalten, die bei der Beförderung von Wahltelegrammen betheiligt sind, sowohl am Tage der Wahlen, wie auch am Tage der Ermittlung des endgiltigen Wahlergebnisses bis 10 Uhr abends erforderlichenfalls bis zur Abtelegraphirung der Wahltelegramme im Dienst bleiben müssen.

Aus Coblenz wird berichtet: Dr. Reusing, der seinen Kollegen Dr. Fischer in Bonn im Zweikampf erschossen hatte und zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt worden war, ist begnadigt worden.

Ein Soldat der 3. Kompagnie des 40. Infanterie-Regiments in Aachen wurde am 29. v. M. bei einer Felddienstreife von einem seiner Kameraden mit einer Patrone ins linke Auge geschossen. Die Verletzung war so schwer, daß das Auge ausstieß und die Sehkraft verlor. Der Unglückliche ist augenblicklich das Opfer einer Unvorsichtigkeit geworden.

Aus Thorn wird gemeldet: Der Man feyabend von der zweiten Eskadron des Ulanen-Regiments von Schmidt, welcher sich Mitte März mit dem Karabiner einen Finger der linken Hand abschloß, ist vom Kriegsgericht wegen Selbstverwundung und Diebstahls der Patrone zu 3 Jahren 10 Tagen Gefängnis, sowie zur Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt worden.

Die Erfurter Krawalle haben sich auch am Freitag Abend voriger Woche wiederholt, wenn auch in erheblich abgeschwächtem Maße. Immerhin hatten sich einige Tausend Personen auf dem Wilhelmplatz versammelt. In der ersten Stunde kam es zu Zusammenstößen zwischen Zivil und Polizei. Es flogen wiederum einige Steine und die Beamten hieben mit blanker Waffe ein. Im großen Ganzen verliefen die Zusammenrottungen aber bei Weitem harmloser als an den Vorabenden. Bemerkenswerth ist, daß der Vertrauensmann

der sozialdemokratischen Partei die Arbeiter durch Maueranschlag aufgefordert hatte, sich an den Krawallen nicht zu betheiligen. „Jeder Arbeiter, so schließlich dieser Aufruf, bleibt den Demonstrationen fern.“

Neue Enthüllungen über die dem Jalle Dreyfus zu Grunde liegenden Vorgänge veröffentlicht die „Deutsche Revue“ in ihrem Junihefte. Der Verfasser, angeblich ein Generallieutenant, dessen Ausführungen, wie die genannte Zeitschrift sagt, von einem hervorragenden Staatsmanne für zutreffend erklärt worden sind, erzählt: Einige Zeit vor dem Zustandekommen der franko-russischen Allianz, als aber schon bemerkenswerthe Antimität in den diplomatischen Beziehungen der beiden Staaten und ihrer Vertreter vorherrschte, verlangte der russische Militärbefehlshaber in Paris vom Kapitän Dreyfus eine übersichtliche Zusammenstellung der gesamten Streitkräfte Frankreichs. Dreyfus machte dem Generallieutenant von diesem Vorgehen Mittheilung und empfing die Weisung, das Tableau ohne weiteres aufzustellen, aber vorher seinem General vorzulegen. Die Arbeit des Kapitän fand keinen Beifall beim Generallieutenant, welcher eine Umarbeitung mit dem Ansätze höherer Etatsziffern forderte, deren Begründung in Maßnahmen lag, die eben erst projektiert waren. Hiergegen erhob Dreyfus die Vorstellung, daß er dem russischen Kameraden, welchem ja auch ein Gegenleistung geleistet werden sollte, unmöglich eine Aufstellung bieten könne, die dem augenblicklichen Stande der Dinge nicht entsprach. Der Generallieutenant ließ die Arbeit des Kapitän Dreyfus vernichten und beauftragte den damals als „Comte Esterhazy“ geltenden Kapitän Walsin mit der Verfassung eines den französischen Interessen besser dienenden Tableaus. Dieses wurde an den russischen Offizier geschickt; ob es als von Dreyfus herührend bezeichnet worden ist, oder nicht, ist zweifelhaft. Verbürgt aber soll sein, daß Dreyfus glaubte, er sei sich selbst schuldig, bei dem russischen Militärlieutenant die Meinung nicht aufkommen zu lassen, daß er es gewesen sei, der die unrichtigen Daten aufgestellt habe und daß Dreyfus, nur dieses eine Interesse verfolgend und jedes Staatsinteresse außer acht lassend, dem russischen Attaché auch die richtigen Ziffern überreichte. Diese That des Kapitän Dreyfus erfuhr der französische Generallieutenant aber erst — und zwar durch Esterhazy — als das in der Vorrede der deutschen Gefandtschaft untergeschlagene „Bordereau“ die große Spionage-Affaire aufwirbelte, die zum Prozeß gegen Dreyfus und zu dessen Verurteilung führte. Es ist erklärlich, daß die französischen Autoritäten, die so viel Gewicht auf die möglichst hohe Werthschätzung ihrer Streitkräfte von russischer Seite legten, jene Handlung des Dreyfus als ein schweres Verbrechen auffaßten. Gewiß liegt in derselben eine positive, aber auch die einzige Schuld desjenigen, der dann als Bligableiter für Esterhazy dienen mußte. Wie dieser letztere, der sich mit seinem zweifelhaften aristokratischen Namen auch in diplomatischen Kreisen lanzirte die Rolle des Doppelspiens — nach den Grundzügen Napoleon I. — übernahm und durchführte, dies ließ schon der erste Prozeß Zola erkennen; der zweite wird wohl noch mehr Licht darüber verbreiten.

Im nicht amtlichen Theil des Reichsanzeigers steht: In der Deffentlichkeit ist trotz unseres Dementis vom 11. d. M. von Neuem die Behauptung aufgestellt, daß man inner-

halb der Regierung die Absicht hege, das verfassungsmäßige Wahlrecht zu beseitigen. Wir sind im Interesse der Wahrheit zu der wiederholten Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptung jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt.

Adelige und bürgerliche Offiziere. Nach der neuen Rang- und Quartierliste sind die acht Generalfeldmarschälle sämmtlich adelig. Von 72 Generalen ist nur einer, der Generalquartiermeister Oberhoffner, bürgerlich. Von 77 Generallieutenants sind 11 bürgerlich. Nach der „Post. Ztg.“ ist der Prozentsatz der bürgerlichen Generallieutenants, der vor drei Jahren 17,3, vor zwei Jahren 15,6 und im vorigen Jahre 15,3 betrug, auf 14,3 pZt. zurückgegangen. Unter den 162 Generallieutenants sind 44 bürgerlich. In der gesamten Generalität sind 56 Bürgerliche vorhanden sind 57 im Vorjahre. Der Antheil der Bürgerlichen beträgt 17,5 pZt. gegen 22,5 im Jahre 1892. Von den 224 Obersten der Infanterie sind 86 bürgerlich, von den 66 Obersten der Kavallerie nur 5, von den 50 Obersten der Feldartillerie 33, von den 9 Obersten der Fußartillerie 8, von den 11 Obersten des Ingenieurkorps 10 und von den 12 Obersten der Gensdarmarie 6. Die beiden Trainobersten sind bürgerlich. Insgesamt sind von 374 Obersten 150 bürgerlich. Von den sämmtlichen Oberstlieutenants sind 47,5 pZt. bürgerlich von den 1505 Majors 819, also 53,8 pZt. Unter sämmtlichen 2184 Stabsoffizieren sind 1104 oder 50,6 pZt. bürgerlich gegen 45,7 pZt. im Jahre 1890. Die Zahl der Regimenter, die ein durchweg adeliges Offizierkorps besitzen, ist seit dem Vorjahre von 30 auf 33 gestiegen. Bei der Garde-Infanterie stehen im Ganzen nur 10 bürgerliche Offiziere, noch einer weniger als im Vorjahre. Die Zahl der Regimenter, die nur adelige Sekondeleutenants haben, beträgt außer den 33 ganz adeligen Regimentern 14 gegen 17 im Vorjahre. Die Zahl der Regimenter, die nur bürgerliche Sekondeleutenants haben, ist gegen das Vorjahr von 20 auf 15 zurückgegangen.

Verantwortl. für die Redaktion: G. Ziese in Ahrensburg Druck u. Verlag von G. Ziese in Ahrensburg u. Altrahstedt

Foulard-Seide 95 Pfg. bis Mt. 5.85 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Seeneberg-Seide von 75 Pfg. bis Mt. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Feinste französische Parfüms. Extraits und Espatris. Morfellen Rosen, Orangen, Citronen. Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen. Table with 4 columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, Temp. 7 Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in %, Barometer auf Gr. ev. 2. + 10,0 + 5,5 + 7,0 65 750,5 3. + 12,0 + 7,0 + 7,0 63 752,7 4. + 11,5 + 6,5 + 8,5 64 040,0

Leicht beugte sie sich über den Stuhl des Kranken.

„Wirst Du allein bleiben können, Heinrich?“ fragte sie mit gleichgiltiger Stimme. „Ich muß heute fahren. Die Besprechung mit der Generalin wegen unseres Bazars läßt sich nicht mehr aufschieben. Ich habe den Diener angewiesen, in Deiner Nähe zu bleiben! Leb' wohl!“

Und während sie sich die Handfläche zutrocknete, ging sie die Treppe hinunter zum Wagen. „Geh nur — geh nur, Selma!“ hatte der Kranke gesagt, aber seine Lippen hatten eigenthümlich gezuckt. Er sah wieder so greifbar deutlich, wie arm er eigentlich war. Und wie hatte man ihn doch beglückwünscht und beneidet, als er, der vom Glück Begünstigte, auch das Glück gehabt, von der jungen, gefeierten Gräfin Selma Bothmar erhört zu werden.

Sie war einst seinem Herzen wirklich etwas gewesen, denn er hatte sie gesehen, wie er sie sehen wollte, nicht nur schön und glänzend, auch gut und edel. Sie war in sein Leben getreten über die Leiche einer anderen Liebe hinweg. Aber je mehr er einsah, daß er sich in der schönen Frau getäuscht, daß sie ihn nicht verstand und nicht verstehen wollte, desto öfter war es ihm zu Sinne, als ob jene andere Liebe wieder zum Leben erwacht wäre.

Im Lichte des Frühlings, im Kleide der Jugend stand sie in dieser Stunde vor seinen Augen.

Heinrich Franke hatte von der Schulbank an stets ein ernstes Streben gehabt. Er hatte gerungen, um in seiner Kunst Meister zu werden.

In den Tagen nach dem ersten kleinen Erfolge war es gewesen, daß ihm, der sonst nicht leicht von Mädchenaugen und Frauenkünsten zu fangen war, ein Mädchen entgegentrat, das es ihm vom ersten Augenblicke an angethan. Sie waren beide jung — und nichts ist schneller als Jugend und Liebe. In einer Frühlingsnacht unter flüsternden Bäumen hatten sie einander den ersten Kuß gegeben, den ersten Schwur ewiger Treue getauscht. Seltsame Tage waren das gewesen. Und dann war seine Familie dazwischen gekommen. Freilich alle die Gründe des Vorurtheils und der Bernunft: er sei noch zu jung, um sich zu binden, er habe noch keinen festen Boden unter den Füßen, und sie verderbe ihm die ganze Karriere, sie würde ihm nicht genügen auf die Dauer, er könne es nicht vor Gott und den Menschen verantworten, wenn er ein solches Mädchen heirathe, alle diese Gründe hatten ihn nicht besiegt, da hatte man dann intriguiert und gehetzt, alles Mögliche in Bewegung gesetzt — und am Ende hatte sie ihm geschrieben: „Geh nur, geh nur — (daselbe Wort, welches er eben seine Frau gesagt) — geh nur — ich will Dein Glück — ich gebe Dich frei, wenn ich nicht anders Dein werden kann, als unter dem Hasse der Deinen!“ — Der Kranke griff sich mit hastiger Bewegung an

die Brust. Sein Herz that wieder zum Zerspringen weh. Wie ein gefangener Vogel flatterte es da in seiner Brust. Vor Angst war es ihm, als müsse er ersticken. Bleich und müde sank er dann in die Kissen zurück. Vom Garten herauf wehte ein zarter Rosenduft — das war La France und Rose Sélestier, die Blumen, die gerade sie, seine blonde, schöne Monika, so geliebt hatte. . . . Und leise rief der einsame Mann nach der, die ihn nicht hörte: „Monika! Monika!“ Er hatte den Namen lange nicht gehört, wie Musik klang er ihm in den Ohren. Ein Lächeln verirrte sich auf sein Antlitz. Seine Augen leuchteten auf. Er fühlte sich mit einem Male kräftig und jung. Und ohne Hilfe herbei zu schellen, stand er auf und ging in sein Arbeitszimmer. Im Schreibtisch suchte er lange unter alten Papieren. — Und dann hatte er es gefunden, das kleine Bildchen, das ihn und Monika Kopf an Kopf gelehnt zeigte.

Er faltete die Hände und hielt eine lange, stille Andacht vor dem süßen, rothigen Gesichtchen des Mädchens das er geliebt hatte — — — das er noch liebte — — — Der Arzt meinte am Abend, der Kranke müsse eine besondere Erregung gehabt haben, sein Befinden wäre auf dem Wege der Besserung gewesen, so daß der erneute Herzkrampf, der den Tod herbeigeführt hätte, nur infolge besonderer Veranlassungen zu erwarten gewesen wäre. — Heinrich Franke's Bestattung war ein Tagesereigniß. Die Gattin hatte

selbst für alles auf das Prunvollste gesorgt. Sogar ihre kostbaren Trauerkleider hatte sie bis auf die kleinsten Zuthaten selbst gewäht. Am Tage nach der Beerdigung fuhr sie zum Kirchhofe, um einen Kranz, groß wie ein Wagenrad, dem Toten auf seinen Hügel zu legen.

Die handvoll La France-Rosen am Kopfende des Grabes gewahrte sie gar nicht. Eine hohe, schlank Frauengestalt hatte kurz zuvor dort gestanden wie im stillen Gebet. Während Monika auf die Blumen niederstarrte, hatte sie noch einmal jene Tage durchlebt, die nun so lange schon dahin waren.

Verblüht, so schnell verblüht, wie da die duftenden Rosen verblühen würden, war ihnen das Glück . . . . leise sagte Monika: „Warum — — — warum?“

„Ja, wenn der Mensch es nur immer wüßte, warum er sein Glück mit eigener Hand zerstört!“

Mannigfaltiges. Ein trauriger Gedenktag für die deutsche Marine war der letzte 31. Mai. Zwanzig Jahre waren an diesem Tage verfloßen, seit S. M. S. „Großer Kurfürst“ Born. 10 Uhr 20 Min. im englischen Kanal bei Folkestone von S. M. S. „König Wilhelm“ angerammt wurde und unterging, wobei von der aus 500 Köpfen bestehenden Besatzung 270 brave Seeleute den Tod in den Wellen fanden.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Gottesdienst in Ahrensburg. Am Sonntage Trinitatis, den 5. Juni, Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Beichte und Kommunion.

Anzeigen.

Todes-Anzeige. Statt jeder besonderen Meldung. Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber guter Vater Claus Hinr. Untiedt im 83. Lebensjahre. Innigst betrauert von den Seinigen. Delingsdorf, 2. Juni 1898. Beerdigung Montag, den 6. Juni, Nachm. 3 Uhr auf dem neuen Bargeheider Kirchhof.

Zur Eröffnung des Testaments des verstorbenen Lehrers emer. Jakob Haackmann in Langstedt ist ein Termin auf Dienstag, den 21. Juni 1898, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Amtsgericht anberaumt worden. Ahrensburg, den 27. Mai 1898. Königlich-Ämtergericht.

Bekanntmachung. Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Beitragsliste für die Schulabgaben im Rechnungsjahre 1898/99 vom 4. bis 17. Juni d. Js. zur Einsicht der Bestimmten an den Wochentagen von 9-12 Uhr Vormittags im Hause des Unterzeichneten ausliegt. Ahrensburg, 2. Juni 1898. J. C. F. Oewerdiel, Schulrechnungsführer.

Bekanntmachung. Herr Graf Carl Gustav Ernst Schimmelmann, Lehnsgraf zu Lindow, hat bei einem hohen Senate in Gemäßheit § 9 des Gesetzes vom 4. Dezember 1868 um die Genehmigung dazu nachgesucht, daß die im Grundriße des Vermessungsbureaus vom 19. November 1897 mit No. 29 bezeichnete Fläche laut des im Jahre 1870 öffentlich ausgelegten Flurbuchs und Flurbuchregisters Hans Napoleon Wittrock zugehörig, groß 167 3/4 qm., belegen Groß Hansdorf in Gemäßheit Kaufvertrages d. d. Ahrensburg, 18. August 1877 an ihn verkauft, in das Eigentums- und Hypothekenbuch von Groß Hansdorf und Schmalenbeck eingetragen und auf seinen Namen eigentümlich zugeschrieben werde. Solches wird hierdurch im Auftrage eines hohen Senats zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Unter Hinweis darauf, daß die auf ein früheres von dem Vorbesitzer im Jahre 1875 erwirktes Aufgebot angemeldeten Ansprüche der Angabe nach erledigt sind, werden alle diejenigen, welche auf die fragliche Fläche Rechte oder Ansprüche zu haben oder gegen die Eintragung in das Grundbuch Widerspruch erheben zu können glauben, aufgefordert, solche An- und Widersprüche innerhalb sechs Wochen von heute ab auf dem Landhypothekenbureau anzumelden. Das Landhypothekenbureau ist am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche von 11 bis 3 Uhr geöffnet. Hamburg, den 5. Mai 1898. Das Hypotheken-Amt.

Zur Anschaffung von Kapitalien für Stadt und Land empfiehlt sich das altbewährte, 20 Jahre bestehende Bankgeschäft von W. Volquarts, früher Kiel, jetzt Hamburg, Gerhofstr. 9, am Gänsemarkt, 5 Min. vom Dammtor-Bahnhof; nach dort berufen als Vertreter des „Frankfurter Hypotheken-Credit-Vereins“ in Frankfurt a. M. Auch für dort bitte um das mir bisher geschenkte Vertrauen.

Dankfagung! Meine Frau litt Jahre lang an Hexenschuß und Rheumatismus. Nach vieler vergeblicher Mühe ist es uns gelungen, sie dauernd davon zu befreien. Aus Dankbarkeit erkläre ich mich bereit, unentgeltlich Auskunft zu geben gegen Einsendung des Rückporto. gez. Feldw. a. D. Neumann, Heide i. S.

Spargel, per 1/2 Kilo 60 und 40 Pfg. Pomona. Michaelsen.

Johs Thomas Ahrensburg Marktstrasse 23. Herren-Anzüge von Mt. 13,50-35 Mt. Knaben-Anzüge von 2,50-18 Mt. Herren-Hosen von 2,60-12 Mt. Leder-Hosen von 3,50-6,50 Mt. Hosen aus Lindener Leder Mt. 8,50. Jacketts für Herren v. 2,80 an. Knaben-Jacketts v. 1,30-6 Mt. Knaben-Hosen mit Kumpf von Mt. 1,20 an. Normalhemden von Mt. 1,25-3,50. Alle Sorten Arbeitshemden.

Ernst Hess, Klingenthal i. S. Harmonika-Fabrik verwendet gegen Nachnahme seine äußerst solid u. dauerhaft gebaute Concertzug-Harmonika mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten offener Mittelklaviatur, mit 3-fach, 11-faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit vermittelten Stahlblechschutteden versehen 2 Register und Doppelbässen a Stück Mt. 5,50. 36 cm hoch. Diese Harmonika mit 10 Klapp. 3 eckl. Reg. 70 Stimm. 7,50 Mt. mehr. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei. Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfälle auf den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt. Reich illustriertes Katalog für Violinen, Gitarren, Zithern, Harmonika u. s. w. versende gratis und franko.

Wer irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler Aug. Studt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Hotel Lindenhof-Ahrensburg. I. Garten-Konzert am Mittwoch, den 15. Juni d. J., ausgeführt von hiesigen Musikern unter Leitung des Herrn H. Ahlers hier selbst. Nach dem Konzert: Ball. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintrittspreis zum Konzert a Person 1 Mt. Tanzabonnement für Abonnenten 50 Pfg., für Nicht-Abonnenten 1 Mt. Hierzu ladet freundlichst ein W. Kröger.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager Inhaber: Heinr. Hamann, empfiehlt Feinste Meierei-Butter von Mt. 0,90 an, Margarine von 50 Pfg. an, Schmalz von 45 Pfg. an, - getohten Schinken, Schinkenrolade, Zungenwurst, Sardellenwurst, getoht und geräucherte Mettwurst, geräucherte Rippen Pfd. 80 Pfg., Braunschweiger Wurst und Leberwurst, Pfd. 70 Pfg. „Hamburger Rauchfleisch.“ Anlauf von geräucherten Schinken. frische Konserven aller Art, Verschiedene Sorten Käse, Schweizer-Käse, Holländer-Käse, Kaiser-Käse, Ramoudou-Käse, Sanitäts-Käse, Tilsiter Fett-Käse, Sarzer Käse, 3 St. 10 Pfg. Vorzüglicher Kaffe von 1 Mt. an. Große Auswahl in Bonbon, Schokolade Thee. Außerdem empfehle: Verschiedene Kolonialwaaren.

15 Erste Preise. Gegr. 1856. Prima Weltpost-Copier-Tinte, giebt sechs bis zehn Copien. Wichtig für Banken, Versich.-Gesellsch. etc. Merkur-Copier- u. Buch-Tinte, äusserst leichtflüssig, tief schwarze Copien. Beide Sorten eignen sich gleichzeitig auch als Buchtinten. Weltpost-Copier-Papier und Aecht Japan-Copierseiden zur Erziel. mehrfacher Copien. Ueberall erhältlich. EDUARD BEYER Chem. Fabriken in CHEMNITZ in Sachsen. GÖRKAU in Böhmen. BERLIN, S. Annenstrasse 15. Zweig-Niederlassungen: WIEN, V. Wienstr. 55. BUDAPEST, Dessoewffy-utca 45. PRAG, Wenzelplatz 15.

Kaffee in sorgfältig ausgewählten Sorten, echt chinesisches Thee, neueste Ernte, Schokoladen, Zuderwaaren und Backwerk, Kolonialwaaren, Gewürze und Früchte, Konserven aller Art, Fleischwaaren, im Ausschnitt, Butter, stets frisch, in bester Qualität, Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- u. Parmesankäse, garantirt reine Weine, Cognac, Arrac, Rum, Essenzen u. feine Licöre empfiehlt bestens M. Gaens, Hagener Allee 14.

Windspiel-Fahrräder. Deutsche Fahrrad-Werke H. Feustell & Co. Fabrik: Altona, Langestr. 13. Verkaufsstelle: Rathhausmarkt 20. Radfahrunterricht fachgemäss bei H. Papst, Altona, Königstrasse 135.

Verlaufen am 2. Pfingsttage ein kleiner, gelb-grauer Mops Hund, auf den Namen „Max“ hörend, Steuerzeichen N. 1897, Nr. 19. Dem Wiederbringer eine Belohnung. J. Davids, Ahrensburg, Manbagener Allee 7.

Gierig fressen, fett und fleischig werden die Schweine in kurzer Zeit beim Gebrauch von Schweine-Fresspulver von C. Bohne, Coesfeld. In Packeten a 50 Pfg. zu haben bei Aug. Prahl, Drogerie, Ahrensburg.

Zur Aufertigung künstl. Gebisse, Reparaturen derselben, Plombieren, Nervtöden, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen G. Fehr, Zahntechniker, Ahrensburg, Lohse 1, 1. Etage.

Pa. Gerstenfuttermehl mit der Schutzmarke Virginia, besser als Gerstenschrot, offeriren Mt. 11,50 pr. 100 kg auch sackweise, Dampf-möhlenwerke Hamburg 15, Jenischstrasse, 33

Sicheren Erfolg bringen die allgemein bewährten Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen gegen Appetitlosigkeit, Magenweh, u. schlechtem, verdorbenen Magen ächt in Packeten a 25 Pfg. bei Aug. Prahl in Ahrensburg.

Eine kleine Stagenwohnung ist zum 1. November d. J. zu vermieten bei H. Schmidt, Gärtner, Ahrensburg, Hamburger Straße 80.

Gefunden ein Granat-Armband. Abzufordern in Schandendorfs Hotel, Ahrensburg.

Gesucht auf sofort ein kräftiges Mädchen für Haus- und etwas Gartenarbeit bei gutem Lohn.

Holthusen, Hamburger Straße Nr. 62

Dem geehrten Publikum von Bargeheide und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die Wirtschast des Gastwirths Zimmermann hier täuflich übernommen habe, es wird mein Bestreben sein, meine Gäste nach meinen Kräften in jeder Weise zufrieden zu stellen. Am Sonntag, den 5. Juni, werde ich meinen Antritts-Ball hier abhalten. Am das Wohlwollen der Einwohner von Bargeheide und Umgegend bittend. Emil Grosser.

Viehmarkt. Hamburg, 31. Mai 1898. Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 620 Rinder und 1108 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen u. Quien 64 Mt. 2. „ „ 56-59 „ Junge fette Rühse 56-59 „ Aeltere fette Rühse 48-53 „ Geringere Rühse 46-48 „ Bullen nach Qualität 46-54 „ Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität 60-62 Mt., 2. Qual. 50-55, 3. Qual. 43-45 Mt. Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft. - Unverkauft blieben - Rinder und - Schafe. Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanze waren in der Woche vom 23. Mai bis 29. Mai 5279 Stück zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere Schweine 50-52 Mt. Schwere Mittelschweine 52-53 „ Gute leichte 53-54 „ Geringere Mittelwaare 52-54 „ Sauen nach Qual. 42-46 Mt. Kälbermarkt. Hamburg, 1. Juni 1898. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 991 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 75-80 Mt. ausnahmsweise bis 90 „ Für 2. Qualität 67-72 „ Für 3. Qualität 59-67 „ Geringste Sorte 48-55 „ Der Handel war lebhaft. verkauft blieben - Stück.